

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verfallungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 115

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

XVIII.

In den 17 bisher im „Korr.“ veröffentlichten Ausstellungsartikeln sind wir bemüht gewesen, unsern Lesern dasjenige Ausstellungsmaterial näher zu bringen, das vom organisatorischen, beruflichen und technischen Standpunkte die Buchdrucker in erster Linie interessiert. Zu diesem Zwecke behandeln die einzelnen Artikel — zum Teil wiederholt — die Halle der Kunst, die Haupthalle Deutsches Buchgewerbe, die Maschinenhallen nebst Spezialpavillons, das gesamte Industrieviertel, die Sonderausstellung „Kind und Schule“, die Ausstellung der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe sowie im Anschlusse hieran die Halle für buchgewerblichen und sachlichen Unterricht.

Neben diesen eigentlichen Mittelpunkt der buchgewerblichen Weltausstellung bietet jedoch noch eine Reihe von

Sonderausstellungen

eine solche Fülle des Sehenswerten und Lehrreichen, daß sie auf unsern Rundgange nicht übersehen werden dürfen. Gegenüber dem Tempel der Fachpresse, am Eingange zur Straße der Industrien, erhebt sich vornehm und wirkungsvoll das „Haus der Frau“. Diese dem Frauenwesen bereite eigne Stätte bildete vor dem Hereinbrechen der Kriegswirren Tag für Tag das Ziel besonders vieler Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts. Um die Art der künstlerischen und gewerblichen Betätigung der Frau im Bereiche des Buchgewerbes und der Graphik gelondert zur Darstellung zu bringen, wurden die Erzeugnisse von Frauenhand und Frauengeist nicht den verschiedenen Gruppen und Ländern eingeordnet, sondern zu einer geschlossenen Abteilung zusammengefaßt. Wenn man die sehr übersichtlichen Einzelausstellungen mit ihrem zum Teil seltenen und außerordentlich wertvollen Kunstschätzen durchwandert, dann bekommt man erst den rechten Begriff von der Fülle und dem Umfange der Arbeit, die hier geleistet werden mußte, ehe diese einzigartige Sonderausstellung sich den Blicken der Besucher präsentieren konnte.

Die geschichtliche Abteilung weist neben Originalen viele photographische Abbildungen aus Ägypten, Äthiopien usw. auf. Wir finden hier Abbildungen von Papyrusbriefen von Frauen aus dem vierten Jahrhundert, die erste und letzte Seite des Codex solem aus dem 14. Jahrhundert, Gesetze von Katharina von Brugg, und vieles andre. Eine Kollektion zeigt 54 Stiche und Radierungen von Frauenhand und eine Tabelle vereinigt die Namen hervorragender Schriftstellerinnen von 1500 bis 1800. In einer aus Pflaster und Mosaik hergestellten Nische dieses im Vorhofe gehaltenen Raumes werden fünf Dioramen gezeigt, die in Figuren von 40 cm Höhe Papyrus pflichtende Frauen, eine schreibende Nonne, Buchbinderinnen, Malerinnen und japanische Schriftzeichnerinnen darstellen.

Eine überaus reich ausgestattete Bibliothek weist Schätze der Frauenliteratur aller Zeiten auf. Der daranstoßende Raum enthält einen Verkaufsstand für bedruckte Frauenliteratur. Bildnisse mehr oder weniger bekannter Schriftstellerinnen geben diesem Raum ein charakteristisches Gepräge. Die Bibliophilie und das Sammelwesen überhaupt bilden die kostbarste Abteilung des „Hauses der Frau“, denn sie beherbergt geradezu einzigartige Sammlungen kunstverständiger Frauen. Die Exlibris-Sammlung von Margarete Strauß (Magdeburg), die viele Seltenheiten aus dem Mittelalter enthält, wird allein auf 200 000 Mk. geschätzt.

Ein anderer Raum enthält eine umfangreiche Sammlung von Frauenkompositionen für die verschiedensten Instrumente, für Kammermusik, Solo- und Chorgesang. Die hervorragendsten dieser Werke beabsichtigte man in dem prachtvollen Saal des Kaufes durch namhafte Künstler zur Aufführung bringen zu lassen. Der Weltkrieg hat diese Absicht jedoch zunichte gemacht. In einem klimmungsreichen Leseraum ist Gelegenheit gegeben, die zahlreichen, zum Teil von Frauen redigierten Frauenzeitschriften des In- und Auslandes kennen zu lernen.

Wenn auch der Industrie im „Hause der Frau“ naturgemäß nicht jene bedeutsame Aufgabe zufallen konnte, wie sie die große Ausstellung zu lösen hatte, so wäre doch in der buchgewerblichen Frauenausstellung eine Lücke entstanden, wenn der graphischen Industrie, die Tausenden von Frauen Beschäftigung bietet, nicht ein Platz ein-

geräumt worden wäre. So werden denn auch die verschiedenen Stadien der Buchherzeugung veranschaulicht, angefangen vom Sortieren der Lumpen, das wohl in allen Papierfabriken ausschließlich von Frauen besorgt wird. In einem fertigen Ballen wird das Tagespensum einer Arbeiterin gezeigt, die durch eine Staubabfangeanlage vor gesundheitsgefährlicher Gefahr geschützt wird. Die Frauenarbeit in einer Farbenfabrik wird bildlich dargestellt, ebenso in mehr humoristischer Weise die Tätigkeit der Frauen beim Druck und Vertrieb einer Zeitung. Das Letzte-Haus zu Berlin richtete eine Musterwerkstatt für Buchbinderei ein unter Leitung einer Buchbindermeisterin. Auch die Gruppe „Angewandte Graphik“ ist durch Künstlerinnen reich besetzt. Die etwa 600 Arbeiten verteilen sich auf sechs Unterabteilungen, auf Drucktechnik, Keramik, Raumkunst usw. Als Illustration zu den Entwürfen wird eine Anzahl ausgeführter Stiche gezeigt, so z. B. ein gebekter Tisch, dessen Ausstattung von Frauen entworfen wurde. Die Tätigkeit der Frau im Buchgewerbe gelangte in besonderer Abteilung zur praktischen Darstellung als Anlegerin, als Schriftleiterin, als Prägerin, als Herstellerin von Postkarten durch Spritzverfahren am Kosmos-Druckluftzerstäuber u. dgl. m.

Im Anschlusse hieran sei noch einer Abteilung gedacht, die außerordentlich anschaulich von Frauen zusammengefaßt und ausgeführt wurde, die aber von den meisten Besuchern nur flüchtig durchstreift und kaum beachtet wird: der statistischen Abteilung im „Hause der Frau“. Dr. Marie Bernans, eine junge Seidelsberger Gelehrte, hat die Bearbeitung besorgt und berichtet uns, daß über 60 000 Frauen im deutschen Buchgewerbe tätig sind. Speziell in der Buchdruckerlei waren unter den insgesamt 75 494 im Jahre 1895 beschäftigten Personen 9175 (also 12 Proz.) weiblich. Im Jahre 1907 zeigte die Statistik schon eine Gesamtziffer von 192 432 Personen, unter denen 22 675 Frauen (also 17 Proz.) tätig waren. Ähnlich liegen die Dinge in den übrigen Zweigen des Buchgewerbes. Als besonders bemerkenswert wird von der Statistikerin hervorgehoben, daß die Zahl der erwerbstätigen verheirateten Frauen im Verlaufe der zwölf Jahre, in denen die Erhebungen stattfanden, prozentual erheblich zugenommen hat. So waren in der Buchdruckerlei im Jahre 1895 10 Proz. aller beschäftigten Frauen verheiratet, im Jahre 1907 dagegen 14 Proz. Diese Tatsache gewinnt für die Volkswirtschaftler um deswillen erhöhte Bedeutung, als die verheiratete Frau und Mutter, die in der Industrie zu arbeiten gezwungen ist, ein doppeltes Maß von Lasten und Pflichten auf sich nimmt. Die statistische Abteilung im „Hause der Frau“ erweist ihren sozialen Zweck jedoch noch in einer andern Richtung. Neben der steigenden Verwendbarkeit der Frau im Buchgewerbe berichtet sie nämlich auch davon, daß die erzielten Löhne im Verlaufe des zwölfjährigen Zeitraumes von 1895 bis 1907 nicht im gleichen Maße fortschritten. Es scheint vielmehr, als würden die Frauen hauptsächlich deshalb bevorzugt, weil sie geringere Lohnansprüche stellen als die Männer.

Noch von manchem andern Tätigkeitsgebiete, das der Wesensart der Frau entspricht, wird dem Besucher der Sonderausstellung ein anschauliches Bild entworfen. Der Höhenanteil fällt jedoch den künstlerischen Abteilungen zu, die in einem flüchtigen Rundgange natürlich nicht erschöpfend werden können, sondern eingehenden Studiums bedürfen.

Wer das „Haus der Frau“ durch den Ausgang gegenüber der alten Papiermühle verläßt und, am Kollektivpalaste der fremden Staaten vorübergehend, auf die Straße der Nationen zukehrt, wird ziemlich abseits vom allgemeinen Ausstellungsgelände die Sonderausstellung „Deutschland im Bild“ bemerken. Hier selbst prächtige Landschafts- und Städtebilder der Betrachter, gute Photographien und Gemälde lassen ihn einen Blick tun in die verschwiegene Welt alter deutscher Städte, erzählen ihm von mancher deutschen Landschaft, die abseits der großen Heerstraße liegt, deswegen aber nicht weniger reizvoll ist. Der Zweck dieser vom Bunde deutscher Verkehrsvereine verantworteten Ausstellung soll es gerade sein, eine energische Werbearbeit für weniger bekannte Ortschaften zu verrichten, die nicht zu verachten sind neben den berühmten Bade- und Ausflugsorten. Wie ernsthaft und gründlich der Bund deutscher Verkehrsvereine seine auf die Propaganda gerichteten Ziele erfährt, das zeigt er

im Leseraum seines Ausstellungsgebäudes. Hier hängen an den Wänden Hunderte von Bildern, die als vorbildlicher Eisenbahnmuseum zu dienen bestimmt sind: farbige Zeichnungen für die preußische Eisenbahnverwaltung, einfarbige Photographien in Bromsilberausführung und Kohledruck, die auf den sächsischen Eisenbahnlinien eingeführt werden sollen, und schließlich farbige Photographien, die die württembergischen Staatsbahnen zu verwenden gedenken. (Zur praktischen Veranschaulichung von passend angebrachten eisenbahnlichen Bildschmuck dienen übrigens zwei hochmodern eingerichtete sächsische Eisenbahnwagen, die an der Schwarzenbergbrücke aufgestellt worden sind.) Auf einem Rundgange durch „Deutschland im Bild“ lernen wir die Schönheiten der Ostsee kennen mit ihren berühmten Bädern. In Mecklenburgs Städte blicken wir hinein und sehen ferner Kiel, Stettin, Danzig mit dem benachbarten Zoppot, Königsberg, Lübeck und Stralsund im Bilde, daneben Schönheiten pommerischer Städte wie Greifswald und Stargard. Ein anderer Raum ist den heftigen Landen, Westfalen u. d. angrenzenden Gebieten gewidmet. Dann lernen wir Thüringen kennen, „des holden Frühlings Braut“: Oberhof, der weltberühmt gewordene Kurof, Erfurt mit seinem stolzen Dom, das klassische Weimar, das landschaftlich schöne Rudolstadt, Jena mit Marktplatz und Universität usw. Das Königreich Sachsen ist durch seine beiden größten Städte Leipzig und Dresden mit der sächsischen Schweiz vertreten. Reizvolle Ansichten von schönen Seen und aus alten Städten wie Goslar und Halberstadt fehlen nicht. Auch aus Süddeutschland sind zahlreiche Bilder zu finden: München mit Umgebung, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Freiburg i. B. Anre kurze Wanderung beschließen wir in dem Raume, der uns die landschaftlichen Schönheiten Elb-Lothringens vermittelt. Er dürfte gerade jetzt lebhaftes Interesse finden. Riesige Gemälde zeigen die Götzen in all ihrer Herrlichkeit, das Schicksal davon führt uns nach Reichenweier. Andre Bilder behandeln den Fleckenstein sowie die Schlucht, führen uns Strahburg mit seinem Münster sowie die Hohkönigsburg vor Augen und geben uns die Gewißheit, daß Elb-Lothringen zu den schönsten Teilen Deutschlands gehört.

Zwischen dem jetzt still und verwaist daliegenden statistischen Gebäude Frankreichs und dem noch geöffneten Renaissancebau Italiens liegt, etwas eingerückt, die internationale Ausstellung für das kaufmännische Bildungswesen „Der Kaufmann“. Als Veranlasser dieser in jeder Beziehung großzügigen und interessanten Sonderausstellung kommen in Betracht der Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen, die Handelskammer Leipzig und die Internationale Gesellschaft zur Förderung des kaufmännischen Unterrichtswesens. Der Ausstellungsbesucher, welcher annimmt, die Halle „Der Kaufmann“ wäre nur für die am kaufmännischen Bildungswesen direkt interessierten Kreise bestimmt, ist im Irrtum. Diese Sonderausstellung bietet im Gegenteil jedem etwas, der mit offenem Verstande kaufmännischen und wirtschaftlichen Fragen gegenübertritt. Die Aufmachung der Ausstellungshalle stellt einen Handelslokal dar, dessen Lauben Verkaufszwecken dienen. Den Mittelraum schmücken die Marmorblöcke einiger besonders hervorragender Kaufleute und Wirtschaftspolitiker, und die Nischen enthalten Darstellungen, Urkunden und Dokumente aus dem mittel- und norddeutschen Handel. Von den wichtigsten daran beteiligten Städten wurden berücksichtigt: Nürnberg, Augsburg, München, Frankfurt a. M., Erfurt, Braunschweig, Quedlinburg, Goslar, Göttingen usw. Neben Dokumenten und charakteristischen Ansichten fehlt es auch nicht an allgemein interessierendem Ausstellungsmaterial. Aushängeschilder, Illustrationen, Geräte, kleine Einrichtungen für Handel und Verkehr sind teils im Original, teils in guten Wiedergaben ausgelegt. Daneben geben Sammlungen von „Ausrufern“, Darstellungen über die Frauentätigkeit im Handel früherer Zeiten u. dgl. Einblick in besondere Verhältnisse des kaufmännischen Berufes. Dem Hanfhandel ist ein eigenes zu diesem Zweck eingebautes Obergeschloß gewidmet. Einzigartige Sammlungen aus seinem Museum hat der Borort der Hanfa, Lübeck, zur Verfügung gestellt, die durch eigene Anschaffungen wirkungsvoll ergänzt wurden. Besondere Hervorhebung verdient das „Vergenzimmer“, das in freier Wiedergabe ein Handelskontor darstellt, wie sie in der Deutschen Brücke in Bergen zu finden waren, deren Eigen-

art ein Modell wiedergibt. Kommen durch dieses Ausstellungsmodell der „Wirtschaftsgeschichte“ die Bedeutung des Kaufmanns und kaufmännische Einrichtungen in der Vergangenheit zur Vorführung, so zeigt die „Verkehrslehre“ teils im Anschluß an frühere Verhältnisse und teils in ihrer Entwicklung allerlei Einrichtungen, die dem heutigen Handel und Verkehre dienen. Einen Hauptanziehungspunkt dieser Abteilung bildet eine große Verkehrskarte, in der unter Berücksichtigung mittelalterlicher Darstellungsweisen die wichtigsten Handelswege eingetragen sind, die um die Zeit des Dreißigjährigen Krieges bestanden haben. Die Gruppe „Kaufmännische Architektur“ bringt Darstellungen über Mauern, Geschäftshausbauten, innere Einrichtungen, Ladenbauten. Ein praktisches Musterkontor wird vor allem für den im Verleie stehenden Kaufmann anregend wirken. Aber die Entwicklung und den Stand des kaufmännischen Unterrichtswesens in verschiedenen Ländern geben Darstellungen und Bilder Aufschluß, die von Österreich in besonders schöner und vollständiger Aufmachung vorgeführt werden. Aberhaupt ist die Ausstellung der Lehrmittel vorwiegend der Donaunonarchie vorbehalten geblieben. Die den Gebieten der „Warenkunde“, der „Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie“ und den „kaufmännischen Lehrfächern“ entnommenen praktisch erprobten Lehrmittel entkommen den Beständen verschiedener Lehranstalten. In Form eines „kommerziellen Kabinetts“ wird — ebenfalls von Österreich — weiteres Anschauungsmaterial geboten, das den eigentlich kaufmännischen Fächern dienen soll und das wichtigste Gebiet des kaufmännischen Unterrichts umfaßt. Daß es in der Sonderausstellung „Der Kaufmann“ auch an sonstiger Anregung und Belehrung nicht mangelt, ist bei der Fülle des dort Gebotenen selbstverständlich. Die ersten Firmen für Laden- und Kontoreinrichtungen, Schreibmaschinen usw. sind mit ihren besten Erzeugnissen natürlich ebenfalls stark vertreten. Mit Begeisterung wird der Besucher die kaufmännische Sonderausstellung verlassen.

Gegenüber der Sondergruppe „Der Kaufmann“, auf der rechten Seite der Hauptallee, liegt ein verhältnismäßig kleines Gebäude, das die Sonderausstellung „Das

Deutschtum im Auslande“ einschließt. Eine dicht daneben liegende runde Kuffe, mit bimsengedecktem spitzen Dache zieht schon von weitem den Blick auf sich. Sie stellt eine Nachbildung der Kirche und Schulhülle von Sango, am Kilimandscharo, dar. In einfachster Form, unter einem Dache von Baumsstämmen gestützt, ist das Gebäude angebracht. Das in den verschiedenen Abteilungen untergebrachte Ausstellungsmaterial will dem Besucher Einblick verschaffen in die mühevollen Kulturarbeit deutschen Fleisches im Auslande. Grade jetzt, wo das Deutschtum im Auslande hart bedrängt erscheint, wo keine deutsche Kolonie vor der Beulegier unfreig abgerichteten Feinde sicher ist, gewährt es einen eignen Reiz, das ächte Ringen deutscher Stammesgenossen im Auslande zu verfolgen. Gleich beim Eintritt in die Halle erblicken wir farbenprächtige Gemälde und viele hochinteressante Photographien, die uns allerlei Eindrücke aus dem Leben und Treiben der Eingeborenen vermitteln. Von ihrer Handfertigkeit und ihrem Geschmack legen die ausgestellten Gebrauchsgegenstände und Gerätschaften, zumteil mit primitivsten Werkzeugen hergestellt, bereites Zeugnis ab. Milchschälarbeiten und Verstickereien, Basistickereien, Schnitzereien und Nitzarbeiten auf Kürbischalen fesseln neben Zeichenversuchen von Negerkindern unsere Aufmerksamkeit. Dem Bordingen der Mission und ihren Erfolgen in den Kolonien ist ein breiter Raum gewidmet. Von der Verbreitung der Bibel auf dem ganzen Erdball zeugt eine reiche Sammlung von Einzelrepliken in den verschiedensten Sprachen. Doch fehlt es auch an umfassenden Darstellungen anderer Gebiete nicht, auf denen die unermüdete Arbeit zur Erhaltung deutscher Sitte und Eigenart zum Ausdruck kommt, sei es in kaufmännischer, gewerblicher oder künstlerischer Beziehung.

Neben dieser jetzt recht aktuellen Sonderausstellung, die namentlich Sonntags stark besucht wird, will die Ausstellungsleitung noch eine „Kriegsausstellung“ ins Leben rufen. Wer hätte wohl an eine solche Möglichkeit gedacht bei der Eröffnung der Weltkulturausstellung! Ihr Hauptzweck sollte es ja gerade sein, in hervorragendem Maße dem Völkerverständnis zu dienen, das forschreitende Verständnis

der Kulturvölker für ihre gemeinsamen Aufgaben offenbar werden zu lassen — und nun besteht ihr Finale in einer Kriegsausstellung! In dieser soll u. a. gezeigt werden, welchen geschäftlichen Einfluß der gegenwärtige Weltkrieg auf Buchgewerbe und Graphik ausgeübt hat. Zu diesem Zwecke werden Bücher, Broschüren, Plakate, Maueranschläge, Karten von den Kriegsschauplätzen und Bilderpostkarten ausgestellt werden. Sehr reich wird sich voraussichtlich die Ausstellung der Tagespresse und der illustrierten Zeitschriften gestalten. Dabei sollen nicht nur deutsche Zeitungen, sondern auch solche der neutralen Länder und unserer Feinde Berücksichtigung finden. Die Grenzen dieser Spezialausstellung bleiben jedoch nicht auf das Buchgewerbe beschränkt, sondern der Krieg wird noch in vielen andern Einzelheiten zur Anschauung gebracht werden. Schon jetzt ist ein so reiches Material eingegangen, daß die Ausstellung außerordentlich wertvoll und interessant zu werden verspricht. Es ist gelungen, neben dem Material, das die deutschen Tageszeitungen und illustrierten Blätter zur Verfügung stellen, auch eine Reihe der führenden ausländischen Zeitungen aus der Kriegszeit zu beschaffen, ebenso Uniformen, Ausrüstungsstücke, Munition, Material der Feldpostabteilung, Photographien aus eroberten Gegenden, Kriegspapiergeld, Karten usw. Ferner ein reiches historisches Material und wertvolle Beiträge zu dem Gebiete: „Der Krieg in der Karikatur“. Auch das Auswärtige Amt hat seine Beteiligung zugeeignet, ebenso hat die Kaiserliche Hausbibliothek, die einen Teil ihres Lesestoffes für Lazarettzwecke in besonderen Bibliothekschränken bestimmt hat, einen solchen Schrank mit Büchern für die Kriegsausstellung zur Verfügung gestellt. Es ist anzunehmen, daß die Kriegsausstellung die Besucherzahl der „Burg“ bis zu der am 18. Oktober erfolgenden Schließung etwas steigern wird.

Anher nächster, zum Teil bereits vor dem Kriegsausbruch abgefaßter Artikel wird die Ausstellungen der fremden Nationen einer Besprechung unterziehen und vielleicht um so größeres Interesse erwecken, als darin auch die infolge der kriegerischen Verwicklungen vorzeitig geschlossenen Staatsgebäude Berücksichtigung gefunden haben.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, XVIII. — Vorbeugen!

Korrespondenzen: Bochum. — Darmstadt. — Gau Erzgebirge-Vogtland.

Rundschau: Die Willigkeit des Hehrertrages in Kriegszeit. — Die Löhne im deutschen Bergbau. — Statistik der Lebensmittelpreise. — Volksbildung und Verbrechen in Belgien.

□ □ □ □ Vorbeugen! □ □ □ □

Angewöhnliche Zeiten stellen ungewöhnliche Anforderungen an unsre Gewerkschaftskassen. Der Krieg wüfkt mit seinen Schrecken wie noch niemals. Da heißt es helfen und immer wieder helfen.

Das geschieht ja auch nach besten Kräften sowohl für unsre Truppen, die im Felde stehen, als auch für ihre Lieben, welche sie zurücklassen mußten. Wenn da manchmal nicht alles so klappt, wie es klappen soll, so muß man sich den ungeheuren Apparat vorstellen, der in denkbarster Kürze organisiert werden mußte, und der eben deshalb auch einmal hier oder da versagen kann.

Wer denkt jedoch an unsre arbeitslosen Kollegen, die des Krieges wegen in Arbeitslosigkeit und Elend geraten sind? Die Gewerkschaftskassen sind demnach in Anspruch genommen, daß sie bei längerer Dauer des Krieges versagen müssen. Meiner Meinung nach sollte die Sache — Kriegshilfe und Arbeitslosenunterstützung — ganz anders angefaßt werden, um zu einem einigermaßen befriedigenden Resultat zu gelangen.

Wenn ein Kollege in einer diesigen Personalerfassung den Fingerring gab, daß die Kriegshilfe Sache des Staates sei und dieser dafür zu sorgen hätte, dieselbe auf steuerrechtlichem Wege gerecht verteilt, nach der Steuerkraft des einzelnen — hoch wie niedrig — aufzubringen, so stehe ich genau auf dem Standpunkte dieses Kollegen. Es wären dann auch viel zufriedenstellendere Beträge erzielt worden.

Die Arbeiter haben sich teilweise eine ganz ungewöhnlich hohe Kriegsteuer auferlegt — Schreiber dieses hat 15 Proz. von seinem Arbeitsverdienst abzugeben —, welche auf die längere Dauer unmöglich inbezuhalten ist. Da sind die laufenden Ausgaben, wie Miete, Steuern, Neuananschaffungen im Haushalte und für die Familie. Auch hat so mancher — auch Schreiber dieses — erwachsene Kinder, die schon mitverdienen, infolge des Kriegsausbruches aber wieder zu Hause sind, und muß nun auch für sie sorgen usw.

Unser Verband hätte sofort bei Beginn des Krieges statt der 50 Pf. Erhöhung den doppelten oder noch höheren Beitrag für die Dauer des Krieges erheben sollen. Wir hätten dann die Gewißheit, daß unser schwer errungenes Geld auch in erster Linie unsern arbeitslosen Verbandskollegen zugute kommt. Außerdem wäre das für uns nicht so fühlbar geworden wie jetzt, wo wir sicher sein können, unser Geld los zu sein und bei eventueller Arbeitslosigkeit dann nicht einmal Unterstützung beziehen können.

Vielleicht ist es noch Zeit, in diesem Sinn unsre Verbandskasse vor dem völligen Verbruten zu schützen und für die Zukunft mehr vorzubeugen.

Hamburg. L. Ball.

Anmerkung der Redaktion: Kollege Ball übersieht, daß der Krieg wie ein plötzliches Unwetter über uns

gekommen ist, und daß da gar nicht in dem Sinne vorgeplant werden konnte, wie B. die Kriegshilfe und Arbeitslosenunterstützung öffentlich-rechtlich geregelt zu wissen wünscht. Es muß doch noch von den Verhandlungen des Münchner Gewerkschaftskongresses her bekannt sein, mit welcher Abneigung Staat und Gemeinden im allgemeinen der Arbeitslosenversicherung resp. -unterstützung gegenüberstanden. Die Gewerkschaften haben da zunächst selbst helfend eingreifen müssen und haben das auch gern getan. Daß dann allerorten die Forderung auf Beschaffung von Arbeitsgelegenheit als bestes Mittel gegen die Arbeitslosigkeit und außerdem auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung gestellt worden und dem vielfach schon entsprechen worden ist, dürfte auch bekannt sein. In dieser Richtung wird weitergearbeitet und gedrängt werden. Tatsache ist ja, daß die Buchdrucker verschiedentlich leer ausgehen, weil ihre Unterstützungsätze das von den Gemeinden getrossene Ausmaß überschreiten. Erfreulicherweise gewähren andre Stadtverwaltungen auch den Buchdruckern zu ihrer Arbeitslosenunterstützung Zuläufe. So ist in dem vorletzten Dresdner Wochenzeffel zu lesen, daß 276 Verbandsmitglieder den Betrag von 2128 Mk. ausgezahlt erhielten. Es wird zu erwägen sein, wie solche guten Beispiele Verallgemeinerung finden könnten. Was unsern Verband anbelangt, so war es nicht angängig, von vornherein einen höheren Extrabeitrag zu erheben. Die Zahl der Vollbeschäftigten muß sich erst etwas heben, wenn mehr verlangt werden soll. Die Beschlüsse der Gewerkschafterkonferenz haben gerade die Tendenz, dem vom Kollegen Ball befürchteten Verbruten vorzubeugen. Es ist für alle Fälle ja auch vorsehen, in einer eventuellen nochmaligen Sitzung weitere Maßnahmen zu treffen. Die Organisationsleitung kann um so eher der schlimmsten Eventualität vorbeugen, je größer das Verständnis der Mitglieder für die Notwendigkeit der Zeit ist. Wie Verammlungsberichte aber erkennen lassen, ist hier und da leider schon der geringe Extrabeitrag auf Widerstand gestoßen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bochum. In der am 13. September abgehaltenen, fast vollständig besuchten Vertrauensmännerfassung, an der auch die Vorstände der andern Druckerei des Bezirks teilnahmen, referierte Vorsitzender Friedemann eingehend über die durch den Krieg geschaffene Lage in unserm Gewerbe und die dadurch entstandenen Folgen für unsern Verband. Einmütig wurde darauf den Maßnahmen der Gewerkschafterkonferenz zugestimmt und besonders der Beschluß gultgegeben, der den drei Tage und mehr ausbleibenden Kollegen Unterstützung gewährt. Der Bestand der Bezirkskasse soll ausschließlich Verwendung finden, die Familien unser in den Krieg gezogenen Kollegen zu unterstützen. Die Berichterstattung über die derzeitigen Verhältnisse in den Druckereien des Bezirks ergab gerade kein erfreuliches Bild. Von den beim Ausbruch des Krieges vorhandenen 371 Mitgliedern wurden 57 arbeitslos, 38 haben verkürzte Arbeitszeit, 22 müssen ausbleiben, 75 sind zum Heer einberufen (davon 35 verheiratete); vollbeschäftigt werden nur noch 149 Mitglieder, 8 sind krank und 22 reisten ab resp. wechselten den Beruf. Sonntagsarbeit wird in drei Druckereien unter Beachtung der tariflichen Festsetzungen kompenziert. Für die einberufenen Kollegen zahlen fünf Druckereien die Krankentafelbeiträge, eine von diesen auch für die Ausbleibenden. Familienunter-

stützungen in verschiedener Höhe gewähren die Druckereien: E. Graf & Co., Wilhelm Stumpf & Schürmann & Klages in Bochum sowie Fredebeul & Roenen in Recklinghausen. Sehr wenig Entgegenkommen zeigt die Firma Ingmanns & Köhlers in Herne. Dort müssen die Überstunden ohne den tariflichen Aufschlag „nachgeleistet“ werden; ohnedem werden sie überhaupt nicht entschädigt. Bei Neueinstellungen verlangt diese Firma bei Zahlung des Minimums die unentgeltliche Leistung von Überstunden. Dazu haben sich nur — Gutenbergsbinder bereit gefunden. — In unsre erste Ortsvereinsversammlung im Zeichen des Krieges, am 19. September, erfreute sich eines guten Besuches. Nachdem der Vorsitzende einen Bericht über die durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse in den Druckereien des Bezirks gegeben und der zur Fahne einberufenen Kollegen gedacht hatte, wurde der Kassenbericht des zweiten Quartals genehmigt. Darauf erhielt Gaworffheer Abrecht (Köln) das Wort zu dem zeitgemäßen Vortrage: „Die durch die Kriegsergebnisse geschaffene Lage des Verbandes und seine Aufgaben.“ In klarer, überzeugender Weise legte Redner die schädigenden Einwirkungen des Weltkrieges auf dem wirtschaftlichen Gebiet im allgemeinen und in besonders auf das Buchdruckgewerbe und unsern Verband dar, um schließlich auf die Beschlüsse der Gewerkschafterkonferenz und deren Notwendigkeit einzugehen. Der lebhafte Beifall bekundete das Verständnis der Anwesenden für die Ausführungen des Redners. Nach kurzer Debatte schloß der Vorsitzende mit kräftiger Mahnung zu freiem einmütigen Zusammenhalten in dieser schweren Zeit noch vor der festgesetzten Polzeifunde die anregend verlaufene Verammlungs.

Darmstadt. Inste am 13. September abgehaltene Bezirksversammlung war, trotzdem etwa 100 Kollegen zu den Fahnen einberufen sind, sehr gut besucht. Eingangs der Verammlungs wurden die verstorbenen Kollegen Karl Kuntz und Simon Pfeffer in der üblichen Weise geehrt. Neu aufgenommen wurden zwei Kollegen. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß die Fragebogen betrefis Feststellung der Arbeitsverhältnisse während des Krieges genau auszufüllen sind und wöchentlich an den Kollegen Böhm abgeleiert werden müssen. Die Abrechnung vom zweiten Quartal gab der Kassierer an Hand seiner Bücher. Die Drucklegung soll nachträglich erfolgen und den Mitgliedern zugestellt werden. Ferner wurde die Abrechnung vom Johannistfest gegeben. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt. Sodann erstattete der Vorsitzende den Bericht von der Bezirksvereinskonferenz. Die Verammlungs erklärte sich mit den Beschlüssen der Gewerkschafterkonferenz einverstanden. Zwei Anträge, zu den neu festgelegten Unterstützungsätzen 3 Mk. bzw. 3,50 Mk. aus der Bezirkskasse zuzulegen, wurden nach längerer Debatte abgelehnt. Man ging von der Ansicht aus, daß man angesichts der noch schwereren Zeit im kommenden Winter mit den vorhandenen Mitteln, die an sich keine allzu großen sind, recht haushalten müsse, um das Geld zweckmäßig zu verwenden. Einem russischen Kollegen, der sich in sehr gedrückter Lebenslage hier befindet, wurden von der Verammlungs 20 Mk. bewilligt.

D-1. Gau Erzgebirge-Vogtland. Eine am 15. September erfolgte Umfrage über die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse in unserm Gau ergab ein recht wenig erfreuliches Bild. Seit Beginn des Krieges haben die Arbeitslosen, besonders die Ausbleibenden, ständig zugenommen, von einer kleinen Besserung, wie sie in der letzten Woche von verschiedenen Orten berichtet wurde, in unserm Gau nichts zu merken. Das Gesamtbild ist

ungefähr folgendes: Von den 1700 Gaunmitgliedern sind 370 zum Militär, von den verbleibenden 1330 Mitgliedern streifen sich nur 415 voller Beschäftigung, 189 arbeiten über drei und vier Tage, während 318 drei Tage und weniger arbeiten, 378 Kollegen sind ganz arbeitslos und 30 krank. Von den zum Militär Einberufenen sind 245 verheiratet, von den 378 ganz Arbeitslosen 245 bezugsberechtigt. Die Lage am Borort Chemnitz selbst ist ebenfalls als sehr ungünstig zu bezeichnen. Es arbeiten von 584 Mitgliedern nur 96 voll, 51 über drei bzw. vier Tage, 221 drei Tage und weniger, 8 Kollegen sind krank und 111 zum Militär, 99 sind ohne jede Beschäftigung, darunter 28 Nichtbezugsberechtigte. Für die Arbeitslosen war es insofern erfreulich, als die Stadt Chemnitz von der Woche der verkürzten Unterstützung ab die Arbeitslosenunterstützung unter Abrechnung an das Genet. System einführt. Die bezugsberechtigten verheirateten Arbeitslosen erhalten danach einen Zuschuß von 50 Pfg. pro Tag, Ledige einen solchen von 30 Pfg. zu der von der Gewerkschaft gezahlten Unterstützung. Die Ausschüttung geschieht nach vorheriger Einreichung der Arbeitslosenliste an Ratstafel von den Gewerkschaften selbst. Nichtbezugsberechtigte und Unorganisierte erhalten ebenfalls Unterstützung, müssen sich aber an das Armenamt wenden. Bestreblich ist jedoch hierbei, daß nur diejenigen Arbeitslosen unterstützt werden, die seit dem 1. August, also durch den Krieg arbeitslos geworden sind. Für die Frauen der ins Feld gerückten Kollegen hat die Gaukassa einen Betrag von mehreren tausend Mark zur Verfügung gestellt und wird diesen in ein- oder je nach Möglichkeit in mehrmaligen Raten zur Verteilung bringen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Die Gültigkeit des Lehrvertrages in Kriegszeiten. Wie wir dem „Mainzer Anzeiger“ entnehmen, hat dieser Tage das Offenbacher Gewerbegericht eine Entscheidung über das rechtliche Verhältnis der Lehrlinge zu ihren Lehrherren gefällt, die allgemeinere Bedeutung hat. Die Klage richtete sich gegen die Schriftgießerei von Gebrüder Sillingpor, die mit Ausbruch des Krieges ihren Betrieb stillgelegt und Arbeiter wie Lehrlinge entlassen hatte. Gegen diese Maßnahme hatte der Bevollmächtigte eines Schriftgießerlehrlings, der im April des nächsten Jahres auslert und zuletzt 7 Mk. Wochenverdienst hatte, die Entscheidung des Gewerbegerichts anzufragen, das die Klage kostenpflichtig abgewiesen hat. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß die Firma am 8. August ihren Betrieb eingestellt habe, da es in der jetzigen Zeit bei dem vollständigen Fehlen von Aufträgen durchaus keinen Sinn habe, das an und für sich überflüssige Lager zu vergrößern. Zum andern sei es der Firma unmöglich, unter den gegebenen Verhältnissen den Lehrling in der Lehre weiter zu unterweisen, da der Meister des Lehrlings einberufen sei und keine Dienstleistung gemacht werden könnte, da sie sonst den Betrieb lausen lassen müßte. Aus diesem Grunde sei die Leistung des Lehrlings unmöglich geworden, und infolge dieser Unmöglichkeit ist die Firma von der Leistung freigeworden. Es kommt hierbei der § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht, nach dem, wenn die aus einem gegenseitigen Vertrage von einem Teil obliegende Leistung infolge eines Umstandes unmöglich wird, den weder er noch der andre Teil zu vertreten hat, er den Anspruch auf die Gegenleistung verliert. Das Gericht ist zu dem einstimmigen Ergebnisse gekommen, daß es einer Firma nicht zugemutet werden kann, nur wegen der Lehrlinge den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Klage wurde demgemäß abgewiesen, doch wurde ausdrücklich bemerkt, daß beide Teile nur während der Zeit leistungsfähig sind, in der der Betrieb wegen dieser Verhältnisse ruhen muß, und daß die Firma den Kläger unbedingt dann wieder beschäftigen muß, wenn eine Produktionsmöglichkeit besteht.

Die Löhne im deutschen Bergbau. Der deutsche Bergbau zählte im Jahre 1913 nach der Statistik der Knappschaftsberufsgenossenschaft 1978 Betriebe mit 918805 Arbeitern, an die 1458,62 Millionen Mk. Löhne ausbezahlt wurden. Im Jahre 1886 zählte man 1658 Betriebe mit 343 709 Arbeitern, deren Lohnsumme 250,80 Millionen Mk. betrug. Auf den Kopf eines Arbeiters kamen damals 729,69 Mk. Jahreslohn, dagegen 1913 1587,52 Mk. Auf die verschiedenen Zweige des Bergbaues verteilen sich im Jahre 1913 Betriebe, Arbeiter und Lohnsummen wie folgt:

Betriebe	Arbeiter	Lohnsumme in Millionen Mk.
Steinkohlenbergbau . . .	349	689 347
Braunkohlenbergbau . . .	493	77 876
Erzgruben und Metallhütten . . .	432	88 397
Salzbergbau und Salinen . . .	268	49 864
Andere Mineralgewinnungen . . .	436	13 321
		15,67

Auf einen Arbeiter entfielen als Jahreslohn im Steinkohlenbergbau 1665,90, im Braunkohlenbergbau 1307,58, auf die Erzgruben und Metallhütten 1355,32, im Salzbergbau und den Salinen 1462,60, in den übrigen Betrieben 1176,33. Im Jahre 1886 stellte sich das Bild wie folgt:

Betriebe	Arbeiter	Lohnsumme in Millionen Mk.
Steinkohlenbergbau . . .	357	221 364
Braunkohlenbergbau . . .	423	28 950
Erzgruben und Metallhütten . . .	574	79 691
Salzbergbau u. Salinen . . .	50	8 713
Andere Mineralgewinnungen . . .	254	4 991
		2,98

Aus der Gegeüberstellung der Ziffern erblickt man den gewaltigen Aufschwung des deutschen Bergbaues innerhalb eines Vierteljahrhunderts. Die Steigerung des Jahresdurchschnittslohnes von 1886 von rund 730 Mk. auf 1588 Mk. im Jahre 1913 macht 117 Proz. aus. Zum Vergleiche mit der entsprechenden Entwicklung im Buchdruckgewerbe, soweit dafür die statistischen Feststellungen der Buchdruckerberufsgenossenschaft dienen können, wäre hier zu berichten, daß z. B. im Jahre 1885 der Jahresdurchschnittslohn im Bereiche der deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft auf den Kopf eines Verarbeiteten 956 Mk. betrug, gegen 1219 Mk. im Jahre 1913. Während sich also im deutschen Bergbau der Durchschnittslohn in den drei letzten Jahrzehnten um 117 Proz. steigerte, ergibt sich für den Kreis der Unfallverletzten im deutschen Buchgewerbe eine Steigerung von 27,5 Proz. Zu beachten ist außerdem, daß wohl der Durchschnittslohn im deutschen Bergbau vor etwa dreißig Jahren wesentlich niedriger als im deutschen Buchdruckgewerbe war, dafür aber im Jahre 1913 um so beträchtlicher darüber hinausging.

Statistik der Lebensmittelpreise. Der August brachte, wie leider kaum anders zu erwarten war, eine bedeutende Erhöhung der durchschnittlichen wöchentlichen Haushaltskosten. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte die Angst vieler Konsumtenschichten zu Preistreibern Veranlassung gegeben. Der Krieg selbst hat dann Veränderungen auf dem Warenmarkte zur Folge gehabt, die auf die Preise der Lebensmittel stark einwirken mußten. Der Grad, in dem sich die Preissteigerung im August auf die Haushaltskosten übertrug, wird durch die Bewegung der Indexziffer festgestellt, die den auf Grund der Ration eines Marinelobalaten berechneten Nahrungsmittelaufwand auf eine vierköpfige Familie und für eine Woche anzeigt. Die Indexziffer für das Reich bildet das Mittel aus den Berechnungen für etwa 200 deutscher Plätze. Für sie betrug zum die Indexziffer im Juni 24,73 Mk. Im Juli zeigte sich schon eine nicht gewöhnliche Verteuerung, die in der Saupfanne auf die erwähnten Preistreibern zurückzuführen war. Die Indexziffer stieg um 0,39 Mk. auf 25,12. Die volle Wirkung des Krieges zeigt aber erst die Indexziffer für den Monat August. Sie stellte sich auf 26,41 Mk. Die Steigerung gegen Juli macht also 1,29 Mk. für die Woche aus und gegen Juni 1,68 Mk. Das bedeutet in einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit und Verdienstmöglichkeit sehr erheblich nachgelassen hat, eine ganz empfindliche Belastung des Konsums. Unter der Annahme von zehn Millionen Familien würde diese Steigerung eine Verteuerung der Haushaltskosten, soweit die Ernährung in Frage kommt, um rund 67 Millionen Mark im August bedeuten. Eine derartig ungewöhnliche Steigerung kommt in Friedenszeiten nicht vor. Für die einzelnen Monate der Jahre 1912—1914, also seit Beginn der laufenden Tarifperiode in unserm Gewerbe, ergaben sich folgende Ziffern in Mark:

	1912	1913	1914	Veränderung seit 1912
Januar . . .	24,69	26,01	25,57	+ 3,0 Proz.
Februar . . .	24,83	25,86	25,29	+ 1,4 „
März . . .	25,18	25,83	25,08	- 0,4 „
April . . .	25,74	25,61	24,96	- 3,1 „
Mai . . .	25,52	25,43	24,70	- 3,3 „
Juni . . .	25,85	25,35	24,73	- 4,5 „
Juli . . .	26,10	25,88	25,12	- 3,9 „
August . . .	26,66	25,83	26,41	- 0,9 „
September . . .	26,63	25,78	—	—
Oktober . . .	26,26	25,73	—	—
November . . .	26,08	25,58	—	—
Dezember . . .	26,03	25,46	—	—
Jahresdurchschnitt . . .	25,80	25,69	—	—

Aus vorstehender Zusammenstellung ist ersichtlich, daß im August 1912 die Indexziffer noch um 0,9 Proz. höher war als im ersten Kriegsmonate des laufenden Jahres, während gegen die gleiche Zeit im vorigen Jahre eine Erhöhung der diesjährigen Preise um 2,3 Proz. zu verzeichnen ist. Vom Juli zum August d. J. beträgt dagegen die Steigerung 5,1 Proz. Freilich zeigt diese Preissteigerung nicht den gleich hohen Grad in allen Landesstellen des Deutschen Reiches. Am stärksten sind die Lebensmittelpreise in den Gebieten gestiegen, die den Kriegsausplaus bilden oder ihm doch sehr naheliegen. Am stärksten ist die Indexziffer für Elsaß-Lothringen gestiegen. Hier stellten sich die wöchentlichen Kosten für den Nahrungsmittelaufwand im Juni auf 26,17 Mk., im Juli auf 26,55 Mk. und im August auf 29,23 Mk. Gegen Juli ist eine Steigerung um nicht weniger als 2,68 Mk. eingetreten. In diese Steigerung reißt die Verteuerung in Polen beinahe heran. Hier betrug die Indexziffer 23,84 im Juni, 25,16 im Juli und 27,63 im August. Hier ist also schon im Juli eine Steigerung um 1,32 und im August eine solche um 2,47 Mk. eingetreten. Ostpreußen zeigt eine Indexziffer von 23,11 im Juni, 23,67 im Juli und 25,88 im August. Die Steigerung im August beträgt 2,21 Mk. In Schlesien beträgt das Plus 2 Mk.; der Index war für Juli 23,93, für August 25,93. Von allen übrigen Gebieten geht nur noch die Indexziffer für Groß-Berlin weit über die Steigerung

im Reichsdurchschnitt hinaus; hier stellte sich der Index auf 24,33 im Juni, auf 24,75 im Juli und auf 26,70 im August. Die Steigerung im August beträgt demnach 1,95 Mk. Den Gebieten, in denen die Kosten der Ernährung so überaus stark gestiegen sind, stehen nun aber auch Landesstellen gegenüber, in denen die Steigerung im August relativ gering war. Allerdings ergibt sich dabei, daß dann meist schon im Juli eine empfindliche Preissteigerung stattgefunden hatte. In Bayern stieg der Index von 24,89 im Juni auf 25,40 im Juli und auf 25,52 im August. Das ist im August nur ein Mehr von 0,12 Mk., im Juli aber ein solches von 0,51. In Mecklenburg-Schwerin betrug die Steigerung im August nur 0,27, dagegen im Juli 0,46 Mk., in Anhalt im August 0,28, im Juli dagegen 1,64 Mk., in den Thüringischen Staaten im August 0,50, im Juli aber 1,12. Von den übrigen Gebieten heben wir ihrer Wichtigkeit wegen noch einige besonders hervor. Im Rheinland stellte sich der Index im Juni auf 25,87, im Juli auf 26,01 und im August auf 27,30. Gegen Juli ist das ein Plus von 1,29 Mk. In Westfalen stieg der Index im August um 1,31 Mk., nämlich von 25,27 auf 26,58 Mk. Im Königreich Sachsen stieg der Index von 24,75 im Juli auf 25,93 im August, also um 1,18, in Württemberg von 24,26 auf 25,39 oder um 1,13, in Baden von 25,28 auf 26,51, in Hessen von 26,10 auf 27,06, in der Provinz Westpreußen von 24,49 auf 25,59, in Brandenburg ohne Groß-Berlin von 25,26 auf 26,33, in Pommern von 25,25 auf 25,99, in der Provinz Sachsen von 25,78 auf 26,43, in Schleswig-Holstein von 25,17 auf 26,03, in Hannover von 24,97 auf 25,89 und in Hessen-Nassau von 24,93 auf 26,21 Mk.

Volksbildung und Verbrechen in Belgien. Trotz der hohen gewerblichen Entwicklung in Belgien ist es mit der Bildung des Volkes noch sehr schlecht bestellt. Die Zahl der Kinder, die keine Volksschule besuchen, ist noch immer ziemlich groß. Vor einer Reihe von Jahren wurde sie auf 200000 angegeben. Unter den älteren Generationen sind verhältnismäßig noch weit mehr Menschen, die weder schreiben noch lesen können. Von den zum Seeresdienst Verpflichteten können etwa 8 Proz. weder lesen noch schreiben, 3 Proz. können nur lesen, 16 Proz. lesen und schreiben, 54 Proz. lesen, schreiben und rechnen, 19 Proz. endlich haben eine bessere Ausbildung genossen. Die starke Unwissenheit in den unteren Schichten geht Hand in Hand mit einer großen sozialen Notlage. Auf dem Lande ist der Zwergbetrieb vielfach so intensiv, daß die Familie sich nur zu halten vermag, wenn die Kinder Fabrikarbeit verrichten. Die große Nachfrage nach Arbeitslosigkeit drückt die Löhne. Es gibt in Ostflandern z. B. noch Dörfer, wo die Männer nicht mehr als 40—45 Pf. Tagelohn verdienen, und wo die Frauen für ein paar Groschen vom Morgen bis zum Abend Spitzen klöppeln. Das Leben dieser Arbeiterfamilien ist armelig und ein wirtschaftliches oder geistiges Aufsteigen undenkbar. Aber auch die schlechtgelohnten Arbeitsplätze sind nicht nur besetzt, sondern auch erschöpft. Die soziale Not treibt dann zu Vergehen gegen Eigentum und Personen. Daher rührt die ziemlich erhebliche Kriminalität. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der kriminell Verurteilten 50637; davon waren 38407 männlichen, 12230 weiblichen Geschlechts. Beinahe die Hälfte dieser Verurteilten war rückfällig. Im Jahre 1911 wurden 26583 Körperverletzungen und 10928 Diebstähle abgeurteilt. Die soziale Not in Verbindung mit dem großen Mangel intellektueller Ausbildung erschuldigt zwar keineswegs das Verhalten eines Teils der belgischen Bevölkerung während des jetzigen Krieges, gibt aber immerhin einen Schlüssel zum Verständnis für das sträfliche Verhalten aufgeregter Volksschichten.

Verschiedene Eingänge.
 „Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 9. XI. Jahrgang. Inhalt: In bewegter Zeit. — Der Buchdrucker und die Schriftfrage. — Der Schnellpressendruck. — Aus der Praxis für die Praxis. — Sprachliches und Rechtschreibung. — Aus den technischen Vereinigungen. — Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Löbninger Straße 19, dagegen alle die Verwaltung und den Verband der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Stötteritz, Arnoldsstraße 20, zu senden.
 „Deutscher Buch- und Steindruck.“ Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage „Graphische Meisterkünde“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Denußwitzerstraße 19. Doppelheft 11 12. 20. Jahrgang. Einzelheft 1 Mk., Jahrgang 8,75 Mk.
 „Für Alle Welt.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 27. Preis 40 Pf.

Gestorben.
 In Berlin am 6. September der Seher Bruno Hoffmann aus Bromberg, 40 Jahre alt — Lungenschwund; am 12. September der Seher Robert Hofemann aus Brandenburg a. S., 20 Jahre alt — Lungenschwund; am 15. September der Seher Gustav Menzel von dort, 41 Jahre alt — Lungenschwund; am 20. September der Drucker Otto Kopf von dort, 29 Jahre alt — Lungentuberkulose; am demselben Tage der Seher Paul Wunderlich von dort, 30 Jahre alt — Lungenschwund; am 22. September der Seherinvalde Georg Menzner aus Soburg, 47 Jahre alt — Lungenschwund; am 23. Sep-

ember der Seherinvalide Gustav Kamer aus Ehorn, 57 Jahre alt — Schlaganfall.
 In Breslau am 23. September der Seher Jakob Klaunder aus Dshofen, 54 Jahre alt — Herzschlag.
 In Gera am 25. September der Seherinvalide Hermann Nitz aus Schweß, 48 Jahre alt.
 In Göttingen am 29. September der Seher Karl Seiß aus Elm, 32 Jahre alt.
 In Hamburg am 15. September der Seherinvalide Fr. Wd. Schumacher von dort, 82 Jahre alt.
 In Innsbruck am 24. September der Seher Franz Salomon, 53 Jahre alt — Blinddarmentzündung.
 In Köln am 24. September der Seher Johann Schmidt von dort, 32 Jahre alt.
 In Regensburg am 25. September der Obermaschinenmeister S. Steinacker, 54 1/2 Jahre alt — Herzschlag.
 In Erier am 26. September der Seher Franz Reisen von dort, 65 Jahre alt — Arterienverhärtung.
 In Wien am 16. September der Seher Oskar Tenschler, 44 Jahre alt; am 19. September der Seher Bernhard Wiers, 62 Jahre alt.

Briefkasten.

„Arbeiterstimme“ in S.: Für Zulassung besten Dank! Wird gebührend abgekan. — S. K. in B.: Sollten wir etwas in Erfahrung bringen, machen wir Ihnen gern Mitteilung. — S. N. in Br.: Mit den gesandten Zahlen ist uns nicht gedient. — E. M. in W.: 2,60 Mk. — N. S. in L.: 2,15 Mk. — F. Sch. in R.: 2 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir eruchen die verehrlichen Vorfände, den Termin für die Einsendung der Stattsfikkarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1914: 12. Oktober, pünktlich einzuhalten, spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungen die Funktionäre gewechselt haben, so eruchen wir die verehrlichen Gauvorfände, die betreffenden Kollegen

auf ihre Verpflichtung zur Einwendung der Stattsfikkarten hinzuweisen, damit dem Stattsfikkarten Amt ein lückenloses Bild über die Arbeitslosigkeit in untern Reihen geliefert werden kann.

Bei der Ausfüllung der Stattsfikkarten ist zu beachten, daß in den Feldern 2 und 6 auch die Kollegen, die ausgefehlt haben, aufzuführen sind. Dementsprechend sind auch im Felde 3 alle Kollegen zu zählen, die am 30. September ohne Beschäftigung waren. Die Zahl der Kollegen, die nur halbe Tage in der Woche arbeiten, also als Arbeitslose im Sinne der Stattsfik nicht anzusehen sind, ist auf der Vorderseite der Stattsfikkarte unter „Bemerkungen“ anzugeben. In den Feldern 5 und 7 sind auch die Arbeitslosentage der aussehenden Kollegen mit aufzuführen. Die die Reisen betreffenden Rubriken werden auf der Hauptverwaltung ausgefüllt.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Wittenberg. Der Drucker Karl Soff aus Goslar (6360 Böhmen, Hauptbuchnummer 95 595) ist ohne Abmeldung und mit fünf Resten von hier abgezogen; er wird ersucht, sein Buch einzufordern, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Adressenveränderungen.

Erlangen. Kassierer: Wolfgang Dorn, Feldstr. 15 II. **Goslar.** Vorständer: Adolf Reiser, Keßtenstraße 16. **Genä.** (Bezirk.) Kassierer: Otto Martin, Luthersstraße 136 I.

(Maschinenseher.) Vorständer: Ernst Klopfer, Sternbergstraße 18.

Kastrop-Bülgendorf. Die Geschäfte des Ortsvereins hat bis auf weiteres Kollege S. Siekens, Bülgendorfermünd, Wilhelmstraße 38, übernommen.

Neumünster. (Bezirk und Ort.) Kassierer: Oskar Friebel, Ansharstraße 29 I.

Nordhausen. Vorständer: Franz Schröter, Kallestraße 29 p; Kassierer: Franz Baumbach, Bauvereinsstraße.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
 Im Gau An der Saale der Schweizerdegen Hermann Schmidt, geb. in Schiefewitz (Kr. Wittenfeld) 1895,

ausgel. in Gräfenhainichen 1912; war noch nicht Mitglied. Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.

Verammlungskalender.

Frankfurt a. M. - Offenbach. Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
 Hamburg. Maschinenseherverammlung Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
 Weimar. Verammlung heute Sonnabend, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Volkshausaal.
 Zwitkau. Verammlung heute Sonnabend, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Talstraße.

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer und verwandter Berufe Österreichs.

Warnung.

Die Herren Vereinsfunktionäre werden hiermit von einem unter dem Namen Viktor Bigon reisenden Mann gewarnt, der angeblich Seher ist und in Böhmen (Bölgien) im Jahre 1862 gebürtig sein soll. Er ist im Besitz einer angeblich von der Sektion Rom des Italienischen Bucharbeiterverbandes ausgefertigten Empfehlung und einer ebenfalls angeblich vom galizischen Vereine „Danischer in Lemberg ausgefertigten Empfehlung, in welcher angegeben ist, daß dieser Reisende ausgesteuert ist. Er gibt vor, aus Italien zu kommen, und es gelang ihm bereits, Unterstellungen herauszulocken. Es dürfte das derselbe Schwindler sein, vor dem schon in Nr. 41 des „Vorwärts“ vom Jahre 1902 gewarnt wurde und der damals mit einem auf den Namen Viktor Riegen ausgefertigten Quittungsbuch des Gauves Berlin Nr. 2765 reiste, das er auf dem Namen Viktor Biegung fälschte und auch durch Fälschung von Eintragungen die Zahlstellenverwalter täufelte und widerrechtlich Reiseunterstützung bezog. Er wurde damals durch Urteil des Reichengerichtes Kreisgerichtes zu einer zweimonatigen Arreststrafe verurteilt. Es wird ersucht, diesem Reisenden die vorgewiesenen Papiere abzunehmen und ihn der Behörde anzuzeigen. Im übrigen wird wiederholt daran erinnert, daß an Reisende, die nicht im Besitz ordnungsgemäß ausgefertigter Quittungsbücher des gegenseitigen Vereine sind, keinerlei Unterstützung des abfolgt werden darf.

Wien, 28. September 1914.

Der Verbandssekretariat.

Kriegspostkarten zum 10-Pf.-Verkauf. nur erschlüssige Grün- bis Gelbfarbendrucke, jede Woche neue Muster, sichern schönen Verdienst. 100 Stück 4 Mk., 500 Stück 18 Mk., 1000 Stück 32 Mk. franko dort (Nachnahme). Muster gegen Einwendung von 1 Mk. in bar oder Briefmarken. Verkaufswert dieser 2,80 Mk. **W. S. Kretschmar, Verlag, Stuttgart, Bogellangstraße 7.**

Tüchtiger Rotations-Stereotypen
 möglichst Anfang der 30er Jahre, solid und absolut zuverlässig, in dauernde Stellung gesucht.
 Angebots mit Zeugnisabschriften, Photographie, Gehaltsanprüchen und kurzem Lebenslauf unter Nr. 351 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Maschinenmeister. der speziell mit der Zweifelhaut-Weinbraut mit Selbstanleger Weisheit weiß, anstatt eines zum Militär Eintretenden gesucht. **E. Matig, Dsmth (Eibe).**

H. MATHAEUS DESSAU
 Flössergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Vertr. i. Leipzig: Ed. Richter, Ranfische Gasse 4 III I.

Am 25. September verschied plötzlich infolge Herzschlags unser Kollege, der Obermaschinenmeister **Joseph Steinauer**
 im Alter von 54 1/2 Jahren. Es wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Ortsverein Regensburg.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 9. September unser lieber Kollege, der Seher **Karl Koch**
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Lindau i. B.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 21. September in Frankreich unser lieber Kollege, der Maschinenseher **Karl Pistor**
 aus Oberad. im Alter von 32 Jahren. Sein kollegiales Sinn sichert ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.
 Bezirksverein Offenbach a. M.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 21. September auf französischem Boden unser liebes Mitglied, der Maschinenseher **Karl Pistor**
 aus Frankfurt-Oberad. (Geleiter des Landwehrinfanterieregiments Nr. 81), im Alter von 32 Jahren. Es wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Maschinenseherverein Bezirk Offenbach a. M.

Am 14. August fand den Heldentod für das Vaterland unser Geschäftskollege, der Maschinenmeister **Mag Tafel**
 im Alter von 25 Jahren. Sein Andenken werden in Ehren halten.
 Die Verbandsmitglieder der Königlichen Universitätsdruckererei S. Ehrig H.-G., Würzburg.

Einer eingelaufenen militärbedürftlichen Benachrichtigung zufolge können wir nunmehr die Trauereinsicht bringen, daß am 14. August unser Druckerkollege **Mag Tafel**
 im Alter von 25 Jahren den Heldentod für das Vaterland fand.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Die Mitgliedschaft Würzburg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser liebes Mitglied **Friedrich Fleck**
 aus Weimar. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.
 Ortsverein Weimar.

Am 26. September verschied nach langer Krankheit an Arterienverhärtung unser werkes Mitglied, der Infanteriemeister **Franz Reisen**
 aus Erier, im Alter von 65 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
 Der Bezirksverein Erier.

Im Kampfe für das Vaterland starb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Willi Münchow**
 Durch seine kollegiale Gesinnung und biederen Charakter hat der so plötzlich aus dem Leben Dahingeraffene sich ein ehrendes Andenken gesichert.
Ortsverein Borsesholm.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 13. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Seher **Friedrich Krahl**
 Musikeller im 52. Infanterieregiment im Alter von 23 Jahren. Sein kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.
Bezirksverein Kottbus. Ortsverein Kottbus.

In den Kämpfen am 25./26. August erlitt den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher **Johannes Episch**
 Musikeller im Inf.-Reg. Nr. 27 (Halberstadt) aus Freiberg i. Sa., im Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Wittenberg.

Anre lieben Kollegen **Heinrich Lannhäuser**
 Seher, aus Burkhardsdorf, 24 Jahre alt, **Karl Kummel**
 Drucker, aus Mainz, 26 Jahre alt, sind auf dem Felde der Ehre gefallen.
 Diese Kollegen werden uns unvergesslich sein.
Bezirksverein Worms.

Am 29. September, morgens 8 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden unfres werkes Kollegen, des Sehers **Karl Seiß**
 aus Elm, im 33. Lebensjahr. Er war uns stets ein eifriges, treues Mitglied, und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Ortsverein Göttingen.

Todesanzeige
 Am 24. September verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser werkes Mitglied, der Seher **Johann Schmidt**
 aus Köln, im Alter von 32 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten
 Der Ortsverein Köln (B. d. D. B.).

Am 20. August fand bei einem Gefecht in Frankreich den Heldentod für das Vaterland unser langjähriges Mitglied, der Maschinenmeister **Johannes Kleinhener**
 Reservist im Infanterieregiment Nr. 136. Er war ein lieber, freier Kollege, und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Maschinenmeisterverein Krefeld (B. d. D. B.).

Am 24. August fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege **Otto Stromeyer**
 aus Altendorf (Kreis Holzminde), im Alter von 24 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Verbandsmitglieder der Firma Gredebeul & Soenen, Essen (Ruhr).

Auf dem Felde der Ehre fand am 1. September bei Weidenburg den Tod unser braver Kollege, der Maschinenmeister **Willi Kesse**
 Ein ehrendes und getreues Andenken werden ihm stets bewahren
 Die Verbandskollegen der Firma W. Bilgenstein, Berlin.

Als erstes Opfer unfres Bezirks erlitt am 9. September den Heldentod in Russisch-Polen unser lieber Kollege, der Seher **Hermann Kalusche**
 Gefreiter im 51. Landwehrbataillon aus Baumgarten bei Ohlau.
 Ehre seinem Andenken!
 Bezirk Krefeld.